



Jugendobjekt 78 jetzt schon anpacken

Studenten und Wissenschaftler aller Fachbereiche der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften diskutierten kürzlich die Konzeption für unser Jugendobjekt 1978, das sich mit der Verantwortung der Kulturfunktionäre und Kunstpropagandisten für die Ausprägung der sozialistischen Lebensweise und die Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten beschäftigt wird. Dieser Veranstaltung im Rahmen der XI. FDJ-Studententage waren Diskussionen auf Wochenendschulungen, in den Gruppen und in der Sektionsleitung vorausgegangen. Was wollen wir mit unserem Jugendobjekt 78 erreichen?

Die GOL orientiert darauf, die Studenten aller Fachbereiche gleichberechtigt und entsprechend den spezifischen Möglichkeiten in die Vorbereitung einzubeziehen, die Mitarbeit als Einheit von politischer, fachlicher und charakteristischer Qualifizierung zu betrachten, für alle einen wissenschaftlichen Einstiegsplan zu finden und vor allen Dingen die FDJ-Spezifität der Problematik herauszuarbeiten. Die Studentenkonzern 1978 soll zu dem Höhepunkt der Abrechnung des wissenschaftlichen Studentenwettstreites gestaltet werden zu einer „Leistungsschau“ aller Disziplinen unserer Sektion. Einige waren sich die Diskussionspartner auch darin, die Beiträge zum Jugendobjekt aus der Lehr- und Forschungstätigkeit heraus zu entwickeln, Jahres- und Diplomarbeiten zu nutzen und in Zusammenhang damit die Bewegung der Bestenförderung einschließlich der Betreuung durch die Hochschullehrer zu intensivieren. Es geht also darum, die vorhandenen Möglichkeiten unserer noch jungen Sektion voll zu nutzen, dabei neue Kräfte freizulegen und letztendlich über die intensivere Beschäftigung mit Marx zu einer soliden theoretischen Fundierung der kulturpolitischen Aufgaben und Verantwortung zu gelangen.

Die Diskussionen haben uns gezeigt, daß wir bei der Vorbereitung und Durchführung unseres Jugendobjektes auf die Genossen Wissenschaftler, die SPL und die staatliche Leitung zählen können. Das haben alle bisherigen Beratungen bestätigt, und darüber freuen wir uns.

Die GOL möchte alle Studenten unserer Sektion aufrufen, sich verstärkt in die Vorbereitungsphase einzuschalten und sich entsprechend an den Beratungen zu beteiligen. Nur so kann unser Jugendobjekt 78 ein Erfolg werden. Die Themen der Arbeitsgruppen sind AG 1: Probleme von Kunst und Lebensweise, Kunstschaffen und künstlerischer Freiheit, Verantwortung des Künstlers, AG 2: Aufgaben und Probleme der Kunstverbreitung und der Information über Kunst AG 3: Gesetzmäßigkeiten der Kunstrezeption Beitrag der Kunst zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Verinnerlichung und Ausprägung sozialistischer Werte.

Frank-B. Müller



Nachschlagen nicht nötig, nur nachdenken und aufschreiben: Deine Begegnung mit der Sowjetunion. (Siehe auch Seite 3.)



Sie organisiert, greift zu, gibt Tips und Ratschläge - Carola Lauterbach, Studentin der Sektion Journalistik im 2. Studienjahr. Den Kindern der Hausgemeinschaft Zwickauer Straße 120 macht es Spaß, sich im Bemalen von Osteriern zu üben - ein zusätzlicher Zeichenunterricht, den Carola und ihre Kommilitonen von der SG 24 organisierten. Seit Dezember vorigen Jahres verbindet die Seminargruppe 24

und die Hausgemeinschaft ein Freundschaftsvertrag. Autokt der fruchtbareren Zusammenarbeit zwischen Studenten und Bürgern des Wohngebietes war dieser Zeichennachmittag, es folgte ein Besuch im VEB Polydruck, wo Mitglieder der Hausgemeinschaft erbeiten, und für den Monat Juni ist ein Kinderfest geplant. Text und Foto: Thomas Lehmann



FDJ-Gruppe Radiologie, was sie bewegt, wie sie sich regt

Es war nicht einfach, die FDJ-Gruppe Radiologie aufzufinden, vor allem aber nicht einfach für sie, Zeit zu finden, über ihr Gruppenleben zu berichten. Schließlich haben die 15 jungen Leute täglich genug zu tun, um die Patienten auf der Station und im ambulanten Sektor zu betreuen. (Das ist unter den gegebenen Bedingungen in der Radiologischen Klinik nicht gerade einfach.) Dazu kommt die Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Krebsbekämpfung, die Diagnostik, Therapie, die Studientausbildung. Eine verantwortungsvolle Arbeit also, die man erfolgreich eigentlich nur in einem guten Kollektiv bewältigen kann. Doch eine gute Zusammenarbeit erreicht man nicht nur dadurch, daß man sich in der Arbeitszeit aufeinander verlassen kann. Dazu gehören auch gemeinsame Ziele und Aufgaben in der FDJ-Arbeit und in der Freizeit. So können die Röntgenassistentinnen, die Biologin und Physikerin, die Schwestern sowie die anderen Mitarbeiter der Gruppe Radiologie (nur zwei davon sind übrigens männlichen Geschlechts) auch darüber einiges berichten.

an. Innerhalb einer halben Stunde hatten sie in der Klinik alles bis auf den letzten Krümel verkauft. 137 Mark konnten auf das Solidaritätskonto überwiesen werden.

Ein guter Vorschlag war auch die Aktion, aus Altstoffen, die zur Genüge hinter dem Gebäude der Klinik lagen, die alten Bleiverpackungen herauszunehmen. 100 Kilogramm Blei konnten als wichtiger Sekundärrohstoff an den Schrotthändler verkauft werden. So konnten dafür 130 Mark an die Universität übergeben werden. Überhaupt beteiligt sich die Gruppe recht aktiv am Jugendobjekt Sekundärrohstoffe.

Doch nicht nur solche Höhepunkte in der FDJ-Arbeit spielen bei den Kollegen der Gruppe Radiologie eine große Rolle. Wichtig ist für sie auch, daß z. B. das FDJ-Studienjahr regelmäßig einmal im Monat durchgeführt wird, daß es sinnvoll gestaltet ist, daß regelmäßig gute Wandzeitungen, die auch wirklich gelesen werden, angefertigt werden.

Ein ganz wichtiger Punkt im Arbeitsplan ist die Betreuung der vorimatrikulierten Studenten, die wissenschaftliche Fortbildung und Qualifizierung und die Beteiligung am Neuerwerben, die besonders das Gebiet der Physik betrifft. So arbeitet drei von ihnen an ihrer Promotion, so werden Röntgenassistentinnen zu Fachassistentinnen ausgebildet.

„An diesen Aufgaben hat sich unser Kollektiv also schon bewähren können.“ schätzte Dipl.-Mediziner Neumann, FDJ-Sekretär der Gruppe ein. Obwohl es bei ihnen durch den Drei-Schicht-Betrieb und die Verteilung der Arbeitsplätze sehr schwierig ist, immer alle zusammenzutrommeln, haben sie es doch bis jetzt immer ganz gut geschafft, etwas auf die Beine zu stellen. Da einige von ihnen auch nicht direkt aus Leipzig kommen, ist das besonders wichtig.

Brigitte Teichert, FDJ-Redaktion

UZ berichtet von den 3. Tagen der Arbeiter und Angestellten

Dicke Notizbücher und Anstöße für Veränderungen

Es ging kritisch zu, und die jungen Leute nahmen kein Blatt vor den Mund. Das war wohl auch Absicht. Beiderseits. Wann sonst noch haben Lehrlinge, junge Arbeiter und Angestellte Gelegenheit, ihre Sorgen und Probleme direkt „an den Mann“ zu bringen, wenn nicht zum „Treffpunkt Rektor“!

Ein erstes Fazit jetzt schon: das unmittelbare Gespräch mit dem staatlichen Leiter, nicht nur mit dem Rektor, ist ein echtes Bedürfnis der Jugendlichen. Und es wird an Konstruktivität und Freimütigkeit nur dort gewinnen, wo sich der staatliche Leiter regelmäßig den Fragen und Vorschlägen stellt. Vertrauen entsteht nicht durch Wortspielerei, sondern durch kontinuierliche Arbeit mit den Jugendlichen. Der Beschluß des Politbüros vom 18.5.77 über die weiteren Aufgaben der Partei spricht da eine deutliche Sprache: „Es ist zu sichern, daß die Staats- und Wirtschaftsliefer ihrer Informations- und Rechenschaftspflicht gegenüber den Werktätigen uneingeschränkt nachkommen und eine aktive Öffentlichkeitsarbeit leisten.“

Kehren wir zum „Treffpunkt Rektor“ zurück, zu dem sich etwa 50 Jugendliche eingefunden hatten. In seiner Einführung hatte Rektor Prof. Lothar Rathmann auf ein Papier verwiesen, das die jungen Arbeiter und Angestellten sehr, einige staatliche Leiter aber überhaupt nicht zu bewegen scheint: der Jugendförderungsplan.

„Ein schönes Dokument, aber wird es überhaupt gelesen, wird damit denn wirklich gearbeitet?“ „Die Probleme der über 1000 jungen Arbeiter und Angestellten des Klinikums sind in ihm ungenügend enthalten.“

„Es ist eine Seltenheit, daß staatliche Leiter in Jugendversammlungen kommen; ein „Treffpunkt Rektor“ fehlt.“

„Es scheint noch Bereiche zu geben, wo nicht einmal bekannt ist, daß die staatlichen Leiter für die Durchsetzung des Jugendförderungsplanes verantwortlich sind.“

„Die Arbeit mit diesen Plänen machen die Jugendlichen meist selbst.“

Kritische Stimmen, die zwar vorwiegend aus dem Bereich Medizin kamen, aber wohl nicht nur dort behauptete Probleme ansprechen. Daß es den Jugendlichen nicht um billige und für das eigene Handeln konsequenzlose Kritiksterei geht, drückte der FDJ-Sekretär der FO Klinikum aus, indem er auf das prinzipielle Anliegen verwies: Wenn es uns ernst ist mit der kommunikativen Erziehung der Jugend, so kann sich das nicht auf die Studenten beschränken, son-

dern muß gleichermaßen für die jungen Arbeiter und Angestellten gelten. Und die Vorsitzende der Jugendkommission des Reiches Medizin meinte: Echte Fortschritte gibt es in der Koordinierung der Jugendarbeit zwischen der Gewerkschaft und der FDJ.

Positive Ansätze sind also nicht nur auf dem Papier vorhanden. Und wenn die vielen Anregungen, die sich Rektor, FDJ- und Gewerkschaftsvertreter in ihre Notizbücher geschrieben haben, Auswirkungen haben, dann war ein guter „Treffpunkt Rektor“ Anstoß für Veränderungen.

Dr. Uwe Fischer

Geladen waren siebzig. Doch vierzig davon erschienen nicht zum „Treffpunkt Lehrlinge“ im Klub der jungen Arbeiter und Angestellten. Die Gründe dafür sind sicher vielfältig und nicht immer haben die Lehrlinge schuld. Wenn es der Bereich Wirtschaft- und Sozialwissenschaften vorzog geschlossen zu fehlen, und nur die Lehrausschüßler den leeren Tisch hütete, stimmt etwas in der Ausbildung nicht. Denn der Erfahrungsaustausch ging ja um die Probleme der Lehrlinge im sozialistischen Berufswettbewerb. Den Fragen der Lehrlinge stellten sich der Direktor des Direktorates für Kader und Erziehung, Dr. Kurt Renner, der Leiter der Arbeitsgruppe „Sozialistischer Berufswettbewerb“ der UGL, Dr. Otto Müller und die Vorsitzende der Jugendkommission der UGL, Gisela Hesse. Leider waren die Fragen nicht so zahlreich und betrafen auch kaum den Berufswettbewerb. Hier scheint wohl alles glatt und ohne Schwierigkeiten zu laufen. Dr. Otto Müller betonte zum Abschluß, daß es vor allem darum ging, miteinander ins Gespräch zu kommen. Gisela Hesse beantwortete aufgeworfene Probleme zur Klubarbeit und lud alle zur ersten öffentlichen Klubratsitzung am 22. Juni um 19 Uhr ein.

Nach einem kleinen Imbiß und etwas Musik von der Disko, las der Schriftsteller Gunter Preuß aus seinem noch nicht abgeschlossenen Buch „Arbeitswelt“. „Und wenn ich sterben sollte...“ Die Diskussion zu den kurzen Ausschnitten war recht lebhaft, wenn hier auch bloß noch acht Lehrlinge anwesend waren. Zur Disko dann stand wieder eine kleine Menschenmenge an der Tür und begehrte Einlaß.

Marinka Körzendörfer

Klub Ritterstraße. Auf den Tischen befanden sich Platten mit belegten Brötchen und Colaflaschen. Auch das Barpersonal machte sich auf den gewohnten „Ansturm“ gefaßt. Am Mittelisch hatten Platz genommen: Dr. Es-

vander des DTSB-Bereichsvorstandes Leipzig, Eike Schmisch, Schwimmerin, Arno Schulz, Volleyballer, Hans-Jürgen Klunker, Radsprinter, Thomas Munkelt, Leichtathletik. Sie waren bereit, die Fragen der Gäste zu beantworten und aus dem Sportleben zu erzählen.

Die UGL und die FDJ-Kreisleitung hatten 130 Einladungen für dieses Sportforum verschickt. Wer nicht kam, das waren die Mehrzahl der Gäste.

Die Gedanken einer Sportfreundin des VEB GISAG dazu: „Gibt es denn wirklich nicht mehr als 2 Dutzend sportbegeisterte junge Arbeiter und Angestellte an der Uni?“

Christina Schneider

„Eine Sekunde Dunkel macht uns nicht blind“ - Worte einer Textzeile aus einem Gedicht von Pablo Neruda. Diese Worte bildeten den Rahmen der Solidaritätsveranstaltung, zu der die FDJ-Kreisleitung und die Univeralgewerkschaftsleitung eingeladen hatten. Im Klub der Arbeiter und Angestellten in der Ritterstraße hatten viele Jugendliche die Gelegenheit wahrgenommen, einen Abend mit Freunden aus dem Ensemble „Solidarität“ der KMU zu erleben. Solidarität bekundeten sie bereits am Eingang, indem ihr Eintrittsgeld in den „Solidarium“ regnete.

Den Anfang machte die Gruppe aus Bulgarien mit folkloristischen Liedern. Es folgten die Freunde aus der CSSR.

Nicht mit Befall wurde gespielt, als die Studentinnen und Studenten aus Südafrika mit Stimme und Engagement über den Befreiungskampf ihres Volkes zu erzählen wußten. „Wir fordern unser Land zurück“ war ein Titel aus ihrem Repertoire.

Eigentlich als Zuschauer waren Studenten aus Zypern gekommen. Doch sie schauten sich keinesfalls zur Gitarre zu greifen und einige Lieder vorzutragen, als man sie darum bat.

Einen „Campesino“ namens Manuel besang mit überzeugender Stimme Rafael aus Costa Rica. Dieses Lied, das vom Leben dieses Bauern spricht, hat er selbst geschrieben und komponiert.

Als Dank für das Auftreten dieser Gruppen überreichten die Vertreter der einzelnen GO Geschenke und Blumen und baten die Gruppen an ihre Tasche.

Die Plakatversteigerung war ein weiterer Höhepunkt des Abends. Und das Interesse war groß. Lenin, Beethoven, Meilendorf, Solidarität, für jeden was dabei. Insgesamt als Erlös des Eintritts und der Versteigerung waren 140 Mark, die auf das allgemeine Solidaritätskonto überwiesen wurden.

Carsten Schoknecht



Vielfach erfolgreich bei den diesjährigen Bezirks-Studentenmeisterschaften im Sportschießen war die 22jährige Stomatologiestudentin Erika Krüpelin. Die DDR-Studentenmeisterin des Vorjahres unterstrich mit dem Sieg in der Einzel- und Mannschaftswertung in den Disziplinen Standardgewehr- und Luftgewehr und der Frauen ihre Leistungen aus dem Vorjahr. Bei der DDR-Studentenmeisterschaft die im Juni in Ilmenau stattfindet, wird sie als Favorit an den Start gehen.

Text und Foto: H.-J. Wödl